

**Landschaft als Ausgangs- und Endpunkt des agrarwirtschaftlichen Wandels –
Fallstudie über sozioökonomische Einflüsse auf die Bewirtschaftung
landwirtschaftlicher Grenzertragsflächen**

Barbara Enengel (Universität für Bodenkultur, Wien); Veronika Asamer, Hans Karl Wyrzens

Einleitung

Gemäß der klassischen Grundrententheorie sind Grenzertragsstandorte jene Flächen, bei denen sich der agrarwirtschaftliche Wandel in Form von Nutzungs- und damit Landschaftsänderungen als erstes augenfällig zeigt. Landschafts- und Parzellencharakteristika wie Hangneigung und Bodenbonitäten spielen im Entscheidungsprozess über Beibehaltung oder Auflassung der Bewirtschaftung ebenso eine Rolle, wie sozioökonomische (betriebliche, individuelle und politisch-rechtliche) Faktoren. Andererseits spiegelt die Landschaft mit den jeweiligen Nutzungsformen oder Bewirtschaftungsaufgaben Veränderungsprozesse in der Landwirtschaft wie Intensivierung, Extensivierung und Marginalisierung. Der Beitrag untersucht, welche sozioökonomischen und bio-physikalischen Faktoren mit der agrarischen Parzellenbewirtschaftung in zwei Untersuchungsgebieten in Zusammenhang stehen. Anhand der Fallstudienenergebnisse lassen sich landwirtschaftliche Grenzertragsflächen charakterisieren, woraus sich folglich ein Prognoseinstrument über zukünftige Bewirtschaftungsformen entwickeln lässt.

Forschungsfragen

Der Beitrag widmet sich der Frage, welche sozioökonomischen und biophysikalischen Faktoren – abgeleitet aus einem Literaturscreening – mit der Auflassung oder der Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Nutzung von Agrarflächen in Zusammenhang stehen. Die empirische Prüfung ursächlicher Determinanten erfolgt mittels parzellenscharfer Analysen, aufgrund derer sich im Weiteren landwirtschaftliche Grenzertragsflächen identifizieren lassen. Teilfragen lauten:

- Welchen Stellenwert nehmen Ausgleichszulagen und Agrar-Umweltprogramme zur Erhaltung der Kulturlandschaft ein?
- Inwieweit stehen betriebliche Entwicklungsperspektiven mit Bewirtschaftungsaufgaben einzelner Parzellen in Zusammenhang?
- Sehen sich die Landwirte in der Rolle des Landschaftspflegers?

Material und Methode

Die fallstudienhafte Beantwortung der aufgeworfenen Fragen stützt sich auf einzelbetriebsbezogene Agrarstruktur- und Förderungsdaten (INVEKOS-Daten aus dem Jahr 2004), die digitale Katastermappe samt digitalem Höhenmodell sowie Daten aus der Finanzbodenschätzung. Face-to-Face Interviews mit 101 Bewirtschaftern zweier oberösterreichischer Katastralgemeinden – Trattenbach (im Traunviertel) und Prandegg (im Mühlviertel) – erfolgten mittels Betriebsbögen (28 Fragen zu sozioökonomischen Faktoren auf Betriebsebene, Förderungen, individuelle Einstellungen und Verhaltensweisen) und Flächenbögen (erfolgte und geplante Nutzungsänderungen, Bewirtschaftungerschwernisse, Pachtverhältnisse; basierend auf Orthophotos) für jede der 405 erhobenen Parzellen. Bei dieser Vollerhebung kamen offene und geschlossene Fragen zur Anwendung. Die

Informationen aus den Betriebs- und Flächenbögen und sekundäre Agrarstrukturdaten wurden durch Datenbank-Verknüpfungen in MS Access auf der Untersuchungseinheit einer Parzelle zusammengefügt und zur statistischen Analyse in das Statistikprogramm SPSS 12.0 exportiert. Die Datenauswertung erfolgte mittels deskriptiver und schließender Statistik. Anhand von Kreuztabellen (Chi-Quadrat-Test) lässt sich partialanalytisch ermitteln, welche der untersuchten Faktoren die Wahrscheinlichkeit einer Bewirtschaftungsaufgabe steigern, senken oder gegebenenfalls ambivalent wirken.

Ergebnisse und Diskussion

Auf 30, das sind 7,4 % aller erhobenen 405 Parzellen, stellten die Landwirte seit 1996 die agrarische Bewirtschaftung ein. Der Trend der Nutzungsauffassungen wird sich auch zukünftig fortsetzen: 33 (8,1 %) Parzellen fallen voraussichtlich aus der Bewirtschaftung. Neben Parzellencharakteristika wie Hangneigung und Entfernung zur Hofstelle wirken sich subjektiv empfundene Bewirtschaftungserschwerisse wie ungünstige Lage, eingeschränkte maschinelle Bearbeitbarkeit, mangelnde Infrastruktur ($p=0,003$) bzw. Vorzüge der Fläche (etwa geringe Hangneigung; $p=0,000$) signifikant auf die Auflassung bzw. Fortführung der Bewirtschaftung aus. Parzellen von Betrieben mit überwiegendem Forstanteil dürften eher aufgeforstet werden ($p=0,001$) als von Betrieben mit relativ wenig Waldflächen.

Ausgleichszulagen und Agrar-Umweltprogramme erzielten früher zwar Bewirtschaftungsaufgabe mindernde Effekte ($p=0,000$ bzw. $0,003$), vermögen aber nicht, zukünftig die agrarische Nutzung auf allen erhobenen Parzellen zu sichern. Frühere Bewirtschaftungsaufgaben hängen ferner mit der betriebsinternen Arbeitszeit und dem Alter des Betriebsleiters, der außerlandwirtschaftlichen Arbeitszeit, sowie mit der Sicherheit der Hofnachfolge zusammen. Sowohl Betriebsintensivierung als auch -marginalisierung führen zu Bewirtschaftungsaufgaben: Einerseits stellen Landwirte mit relativ großen Betrieben (landwirtschaftliche Nutzfläche, Viehbestand) und reger Investitionstätigkeit die Bewirtschaftung auf einzelnen Flächen ein, und konzentrieren die agrarische Produktion auf die relativen Gunststandorte. Andererseits tendieren Kleinbetriebe und Nicht-Landwirte zur Aufgabe der agrarischen Bewirtschaftung aufgrund von Betriebsaufgaben (oder -verkleinerungen) oder fehlender Arbeitskapazitäten. Eine negative Einschätzung der betrieblichen Perspektiven ($p=0,026$) steht in engem Zusammenhang mit geplanten Bewirtschaftungsauffassungen. Erwerbsart, Viehbesatz und -dichte, Ausbildung des Bewirtschafters und die Zufriedenheit der Arbeits- und Einkommenssituation zeigen keinen signifikanten Einfluss auf eine Bewirtschaftungsaufgabe.

Die Ergebnisse dieser Partialbetrachtungen bilden die Basis für ein multivariates Modell zur Lokalisierung agrarischer Grenzertragsflächen mittels GIS, das in weiteren Schritten entwickelt wird. Grenzertragsparzellen scheiden in Folge des agrarwirtschaftlichen Wandels als erste aus der landwirtschaftlichen Nutzung aus, werden aber umgekehrt bei steigendem Bedarf (etwa in Folge gestiegener Nachfrage nach Milch oder biogenen Energieträgern) primär wieder agrarisch genutzt. Informationen zur Lokalisierung dieser Grenzertragsflächen in den betroffenen Gebieten könnten eine unterstützende Grundlage für die ländliche Entwicklung, eine wirksame Naturschutz- und Raumplanung, künftige Landschaftsgestaltung und für eine effiziente Fördermittelallokation schaffen.